

Grußwort von Pfr. i. R. Otto Dettmering anlässlich der Verleihung des Katharina-Zell-Preises an Brunhilde Wachsner durch den Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. am 4. September 2021 in Lich

Liebe Brunhilde,
ein Grußwort will ich Dir sagen an diesem Tag, wo so viele alte Freundinnen und Freunde um Dich versammelt sind. Als Dein ehemaliger Gemeindepfarrer und als langjähriger Vertrauter unserer Familie tue ich das sehr gerne.

Es sind jetzt weit über 50 Jahre her, dass wir und zum ersten Mal begegnet sind. Es dürfte so um das Jahr 1967 herum gewesen sein, als Deine älteste Tochter Cosima bei mir in der noch ganz jungen Thomasgemeinde in Gießen in die Konfirmandenstunde ging.

Der Landesverband evangelischer Frauen in Hessen und Nassau hat die Verleihung des Katharina Zell Preises an Dich mit einer ganzen Reihe von Taten und Aktionen begründet, die von Dir ausgegangen sind oder an denen Du maßgeblich beteiligt warst. Offen gestanden: nicht alles, was da angeführt wurde, war mir schon früher bekannt und bewusst.

Was kommt denn mir nun in den Sinn, wenn ich über Dich und unsere Freundschaft nachdenke?

Da ist als erstes zu sagen, dass Du mit Deinem großen Interesse an Mission und Ökumene den Horizont in unserer Gemeinde sehr erweitert hast. Es waren nicht nur Deine Reisen nach Indien, die dazu dienten, die Verbindung zu unserer Partnerkirche zu stärken und zu pflegen, von denen Du dann berichtet hast. Ich denke z.B. auch an ein Ereignis, als der ÖRK einen Sonderfonds zur Bekämpfung des Rassismus gründete und unsere hessen-nassauische Kirche aus Kirchensteuermitteln hunderttausend DM darin einzahlte. Was gab das für eine Aufregung in der Öffentlichkeit!

Damals hast Du Dich dafür eingesetzt, dass das Thema Rassismus auch in unserer Gemeinde zur Sprache kam. Unvergesslich ist mir die Zusammenkunft in Deinem Haus, bei der ein junger Theologe, der gerade Südafrika bereist hatte, uns darüber aufklärte, was das Wort Apartheid in Südafrika wirklich bedeutete. Zu der gleichen Zeit bot uns ein Missionar, der in Südafrika gearbeitet hatte und auf Urlaub in Gießen war, einen Vortrag im Gemeindehaus an. Vergeblich versuchte er an dem Abend, uns davon zu überzeugen, dass die Rassentrennung in Südafrika doch eigentlich notwendig und zu rechtfertigen sei. Wahrscheinlich erinnerst Du Dich daran, wie dieser

Gemeindeabend mit einem großen Krach endete! Wie seid Ihr Frauen in Gießen in jenen Tagen auch damals angefeindet und verspottet worden, als Ihr mit Euren Plakaten auf dem Seltersweg demonstriert habt: „Kauft keine Früchte der Apartheid!“

Wenn ich an Dich denke, fällt mir natürlich auch ein, dass Du einmal die Rolle der Frau des Hosea, die Gomer gespielt hast. Walter Hollenweger, der Schweizer Theologe, hatte uns Gießener Pfarrern damals nahegebracht, daß man relativ unbekannte biblische Geschichten nicht nur erzählen, sondern auch darstellen und szenisch aufführen kann. In Zusammenarbeit mit Kantor Mencke brachte er es fertig, sein Stück „Gomer“ einzuüben und in der Petruskirche aufzuführen. Als die Pfarrer sich fragten: Wo kriegen wir denn die Frau her, die die Hauptrolle der Gomer übernimmt, da hast Du Ja gesagt. Und es wurde eine eindrucksvolle Aufführung.

Für Annetraut und mich und viele andere Menschen bist Du ein Lichtblick in der Thomasgemeinde gewesen, weil Du Dich für Schwache und Benachteiligte eingesetzt und für mehr Gerechtigkeit gekämpft hast. Für alles, was kommt, sei Gott befohlen!

04.09.2021, Pfr. i. R. Otto und Annetraut Dettmering